



**Universität  
Zürich** <sup>UZH</sup>

Soziologisches Institut

---

**Vortragsreihe Soziale Ungleichheit - Universität Konstanz**

## **Ungleichheit kultureller Teilhabe**

Prof. Dr. Jörg Rössel  
Soziologisches Institut  
Universität Zürich

<http://www.suz.uzh.ch/roessel.html>



## **Gliederung**

1. Einleitung und Begriffsklärung
2. Dimensionen und soziale Kategorien
3. Theoretische Erklärungen
4. Effekte ungleicher Teilhabe
5. Zusammenfassung und Diskussion
6. Literatur



## 1. Einleitung und Begriffsklärung

- Soziale Ungleichheit: Sozial verursachte ungleiche Verteilung von Ressourcen und Zugangschancen in der Bevölkerung (oder zwischen Gruppen).
- Kultur wird hier im Sinne von Künste verstanden (Kulturteil der Zeitung): Güter und Dienstleistungen mit primär ästhetischem Charakter.
- Warum ist das für die Ungleichheitsforschung relevant?
  1. Soziale Ungleichheit im Konsum von (meritorischen?) Gütern
  2. Folgen der kulturellen Teilhabe für andere Formen von Ungleichheit



# 1. Einleitung und Begriffsklärung

## Aufbau der Vorlesung

- Um welche Arten von Kultur geht es eigentlich? Welche gruppenspezifischen Ungleichheiten in der Teilhabe lassen sich feststellen → Abschnitt 2
- Wie kann man die ungleiche Teilhabe an Kultur erklären (Fokus auf Bildung)? → Abschnitt 3
- Welche Effekte hat die Teilhabe an Kultur auf andere Formen sozialen Ungleichheit? → Abschnitt 4



## 2. Dimensionen und soziale Kategorien

- Kultur im Sinne von Künsten ist ein ausgesprochen heterogener Gegenstand mit verschiedenen Aspekten:
  - Art der Kultur: Hochkultur, Populärkultur usw.
  - Ort der Ausübung: Öffentliche Veranstaltungen vs. privater Konsum
  - Einstellungen, Präferenzen, Wissen, Verhalten
  - Aktive Partizipation versus passive Partizipation
  - Inhalt des Konsums versus Art des Konsums
- Zusammenfassende Betrachtung von Dimensionen des Kulturkonsums, um eine Sortierung dieser Vielfalt zu erreichen – theoriegesteuert oder explorativ (Korrespondenzanalyse).



## 2. Dimensionen und soziale Kategorien

- Dominanz der Gegenüberstellung von Hochkultur und Populärkultur (z. B. bei Bourdieu)
  - Starke Korrelation mit Bildung und sozialer Herkunft aber auch mit Alter, sozialem Status, Klasse, Geschlecht, Migrationshintergrund und Wohnort.
  - Tendenzielle Abnahme der Strukturierung durch Bildung, tendenzielle Zunahme der Strukturierung durch Alter (Reuband) – nach Land unterschiedliche Resultate
  - Historischer Wandel: Britische Eliten (Friedman/Reeves 2020)
- Zentral Erklärung des Bildungseffekts (Abschnitt 3)





## 2. Dimensionen und soziale Kategorien

- Studien in den USA (1980er Jahre) haben gezeigt, dass es nur wenige Menschen gibt, die nur eine Präferenz für Hochkultur haben (Hochkultursnobs).
- Menschen mit höherer Bildung zeichnen sich laut diesen Studien durch einen breiten Geschmack aus, der auch die Hochkultur einschliesst → kulturelle Omnivores (Richard Peterson)
- Definiert durch Anzahl der präferierten Genres.
- Vergleichbare Ergebnisse konnten für zahlreiche andere Länder auch gewonnen werden (für Deutschland Kunissen et al. 2018)



## 2. Dimensionen und soziale Kategorien

- In zahlreichen neueren Studien wurde statt der Breite der Präferenzen die Breite der tatsächlichen Partizipation untersucht – kulturelles Engagement → Offenheit für Genres und Sparten.
- In struktorentdeckenden Verfahren (z. B. Korrespondenzanalyse) zeigt sich häufig die Hochkulturdimension als zweite Dimension der Partizipation.
- Primär ist aber in den historisch jüngeren Studien die Engagementdimension mit Bildung, Klassenposition und Einkommen korreliert.



## 2. Dimensionen und soziale Kategorien

- Offenheit kann nicht nur als Breite von präferierten oder konsumierten Genres verstanden werden, sondern in einem räumlichen Sinne → Kosmopolitismus (Meuleman/Savage 2013; Rössel/Schrödter 2015).
- Verbindung zu sozialwissenschaftlichen Diskussionen über Transnationalisierung und politische Kosmopoliten (vs Kommunitarier).
- Stark durch Bildung strukturiert, starke Korrelation mit Hochkulturorientierung.



## 2. Dimensionen und soziale Kategorien

- Statt der Inhalte (what) der kulturellen Teilhabe wird in zahlreichen Studien die Art und Weise (how) der kulturellen Teilhabe betrachtet.
- Beispiele wären der ironische Umgang mit Populärkultur, die Präsentation von Hochkultur in einem populärkulturellen Rahmen, die verschiedenen Arten der Rezeption von Kunstwerken.
- Auch in diesen Studien zeigt sich überwiegend eine Prägung des Umgangs (how) mit kultureller Teilhabe durch das Bildungsniveau der untersuchten Personen
- ([www.experimental-concert-research.org](http://www.experimental-concert-research.org))



## 2. Dimensionen und soziale Kategorien

- Bei der Untersuchung von kultureller Teilhabe kann «Kultur», je nach Fragestellung, theoretisch sehr unterschiedlich konzeptualisiert werden.
- Bei praktisch allen Konzeptualisierungen von «Kultur» lassen sich soziale Ungleichheiten der Teilhabe feststellen, insbesondere nach Bildung, aber auch nach Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund, sozialem Status, etc.
- Im folgenden Abschnitt wenden wir uns der Frage zu, wie die Kovariation zwischen Bildung und kultureller Teilhabe erklärt werden kann.

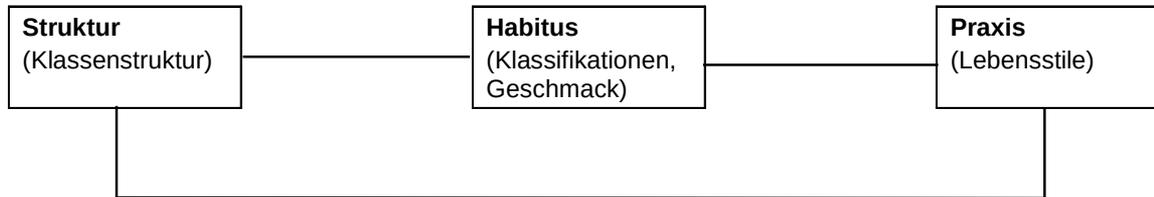


### 3. Theoretische Erklärung

- Eine weitverbreitete Erklärung der Kovariation zwischen Bildung und kultureller Teilhabe ist Bourdieu's Habitus-/Praxistheorie.
- Der Habitus ist ein System von Wahrnehmungs-, Klassifikations- und Handlungsdispositionen, das unser Handeln steuert.
- Der Habitus ist geprägt durch die Sozial-, insbesondere Klassenstruktur einer Gesellschaft.
- Die Praxistheorie ist heute in der Konsumforschung zentral, aber kann letztlich keine präzisen Mechanismen der Handlungserklärung angeben (z. B. weitverbreitete Improvisationsmetapher).

## 3. Theoretische Erklärung

**Schaubild:** Das Fundamentaltheorem der Klassentheorie von Pierre Bourdieu





### 3. Theoretische Erklärungen

- Theorie der Infomationsverarbeitung
- Bildung erhöht die Fähigkeit zur Informationsverarbeitung, daher können höher gebildete Personen komplexere kulturelle Angebote besser verarbeiten (Messung von Komplexität).
- Heterogene Befundlage:
  - Rössel et al (2002) zeigen, dass höher gebildete Opernbesucher komplexere Werke rezipieren (Expertenrating), schwache Kovariation.
  - Reeves/de Vries (2016) zeigen, dass der Bildungseffekt nur für Personen aus den Geisteswissenschaften auftritt. Dies wird durch Publikumsanalysen untermauert.



### 3. Theoretische Erklärungen

- (weite) Rational Choice Theorie: Kulturbesuch als nutzenorientiertes Verhalten unter Restriktionen.
- Restriktionen (monetäre Kosten, verfügbare Zeit, räumliche Distanz, Angebot) spielen eine Rolle für den individuellen Besuch von Kulturveranstaltungen – aber keine sehr zentrale für die Erklärung der sozialen Ungleichheit.
- Der Bildungseffekt wird primär über kulturelle Präferenzen und Statusmotive vermittelt (Roose/van der Stichele 2010; Rössel/Hölscher 2017).



### 3. Theoretische Erklärungen

- Vorhandene Daten lassen einen Test der verschiedenen Erklärungen nur sehr beschränkt zu – häufig Rückgriff auf Proxyvariablen.
- Offene Frage: Wo kommen die Präferenzen her?



## 4. Effekte ungleicher Teilhabe

- Welche Effekte hat ungleiche kulturelle Teilhabe?
- Kulturelles Engagement ist ein sichtbares Signal, das von anderen Menschen wahrgenommen wird: Klassifikation, Stereotypisierung, Bewertung (Bourdieu 1982, Lamont/Molnar 2002, Rössel 2012).
- Mit wem möchte man kommunizieren (Ollroge 2020, Lizardo 2006, Erickson 1996)?
- Wen möchte man als Partner/in (DiMaggio/Mohr 1985; Arranz-Becker/Lois 2010)?
- Wer ist erfolgreich im Bildungssystem (Jaeger/Breen 2016)?
- Wer ist erfolgreich im Beruf (Rivera/Tilscik 2016, Georg 2016; Reeves/de Vries 2019)?



## 5. Zusammenfassung und Diskussion

- I. Ungleichheit kultureller Teilhabe ist ein relevantes Thema für die Ungleichheitsforschung.
- II. Es handelt sich um eine komplexe Form sozialer Ungleichheit zwischen verschiedenen sozialen Kategorien, die sich nach dem betrachteten Aspekt der Kultur unterscheidet.
- III. Im Zentrum der Forschung steht sehr stark die Untersuchung und Erklärung der sozialen Ungleichheit kultureller Teilhabe entlang von Bildungsunterschieden.
- IV. Der Forschung mangelt es an geeigneten Daten. Generalisierungen scheitern oft an historischen oder räumlichen Variationen.



## 6. Literatur

- DiMaggio, John und John Mohr, 1985: Cultural Capital, Educational Attainment and Marital Selection. *American Journal of Sociology* 90: 1231 – 1261.
- Erickson, Bonnie, 1996: Culture, Class, and Connections. *American Journal of Sociology* 102: 217 – 251.
- Friedman, Sam und Aaron Reeves, 2020: From Aristocratic to Ordinary. *American Sociological Review* 85: 323 – 350.
- Kunissen, Katharina, Deborah Eicher und Gunnar Otte, 2018: Sozialer Status und kultureller Geschmack. In (Hrsg.): Julia Böcker et al: *Zum Verhältnis von Empirie und kultursoziologischer Theoriebildung*. Weinheim: Beltz Juventa: 209 – 235.
- Ollroge, Rasmus, 2020: Cosmopolitanism as a Distinction Practice. BSSE Working Paper 42. FU Berlin.
- Otte, Gunnar, Holger Lübke und Dave Balzer, 2021: Kulturpartizipation in Deutschland. Soziale Ungleichheiten im Freizeit- und Kulturverhalten. Frankfurt: Campus.**
- Reeves, Aaron und Robert de Vries, 2016: The Social Gradient in Cultural Consumption and the Information-Processing Hypothesis. *Sociological Review* 64: 550 – 574.
- Reeves, Aaron und Robert de Vries, 2019: Can Cultural Consumption increase Future Earnings? *British Journal of Sociology* 70: 214 – 240.
- Rössel, Jörg, 2012: Gibt es in der Schweiz soziale Schichten? *Schweizerische Zeitschrift für Soziologie* 38: 99 – 124.
- Rössel, Jörg, Rolf Hackenbroch und Angela Göllnitz, 2002: Die soziale und kulturelle Differenzierung des Hochkulturpublikums. *Sociologia Internationalis* 40: 191 – 212.
- Rössel, Jörg und Michael Hölscher, 2017: Wer geht warum in die Oper? Sozialstruktur und Motive des Opernbesuchs. In (Hrsg.): Karl-Heinz Reuband: *Oper, Publikum und Gesellschaft*. Wiesbaden: Springer: 241 – 258.
- Rössel, Jörg, Patrick Schenk und Sebastian Weingartner, 2017: Cultural Consumption. In (Hrsg.): Robert Scott und Marlis Buchmann: *Emerging Trends in the Social and Behavioral Sciences*.**



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!